

Erscheint jeden **Dinstag** und **Freitag** und kostet:

|                      |         |                               |         |
|----------------------|---------|-------------------------------|---------|
| Mit der Post:        |         | Für Laibach sammt Zustellung: |         |
| Ganzjährig . . . . . | fl. 6.— | Ganzjährig . . . . .          | fl. 5.— |
| Halbjährig . . . . . | „ 3.—   | Halbjährig . . . . .          | „ 2.50  |
|                      |         | Einzelne Nummer               | 5 kr.   |

Die **Redaktion** befindet sich am Hauptplatz, Nr. 10, II. Stock.Die **Administration** in Ottokar Klerr's Buchhandlung  
Hauptplatz, Nr. 313.**Insertionsgebühren:** Für die 2spaltige Petit-Zeile oder deren Raum  
bei 1maliger Einschaltung 6 fr., 2 Mal 8 fr., 3 Mal 10 fr.

Stempel jedes Mal 30 fr.

Insertate übernimmt **Haasenstein & Vogler** in Wien, Wollzeile 9,  
Hamburg, Berlin, Leipzig, Frankfurt a/M., Basel.**Geldsendungen** sind zu richten an den **Eigenthümer** des Blattes.  
Manuskripte werden nicht zurückgesendet, anonyme Mittheilungen nicht  
berücksichtigt.

Laibach, Freitag am 17. September 1869.

**Der Landtag in Laibach am 13. September 1847  
und der Sichelburger Distrikt.**

Seit den letzten Delegationsverhandlungen in Wien ist die Frage der Militärgrenze eine vielbesprochene geworden; auch unser Blatt hat Erwähnung gemacht von der Petition der Bewohner des Sichelburger Distriktes bezüglich der Kreirung desselben mit Krain.

Unter obigem Titel haben die „Novice“ in Nr. 37 eine geschichtliche Notiz gebracht, welche auch unsere Leser interessiren dürfte. Dieselben theilen nämlich mit, daß die k. k. Hofkanzlei mit Dekret vom 24. August 1847 den Ständen von Krain die Verhandlungen bezüglich der Grenzregulirungs-Angelegenheiten zwischen Kroatien und Krain mit der Aufforderung zugemittelt habe, diesen Gegenstand dem nächsten Postulaten-Landtage zur Sprache zu bringen und das dießfällige Gutachten einzuholen. Die Verhandlungen hat eine eigene Artikular-Kommission unter dem Präsidium des Agramer Bischofs Haukig gepflogen, bei welcher krainischerseits Graf Wolfgang Richtenberg, dann die Kreishauptleute von Neustadt und Adelsberg von Laufenstein und Koschaker als Vertreter fungirten. Das Protocollum commissionis Articularis ist de dato 17. Oktober 1846.

Am 12. September 1847 hat der Landtag in Laibach stattgefunden und Graf Richtenberg hielt nachstehenden Vortrag:

„Um der Aufforderung der hohen Hofkanzlei entsprechen zu können, ist es vorerst erforderlich, daß die heute versammelten Stände in die Kenntniß gesetzt werden, auf welchem Standpunkte sich das Grenzberichtigungs-geschäft derzeit befindet.“

Von den kroatischerseits gestellten sechs Prätenfionen ist der Grenzstreit zwischen dem Fiumaner Stadtgebiete und jenem der Herrschaft Kastua bereits vor mehreren Jahren im Vergleichswege definitiv abgethan worden; der Vergleich hat die allerhöchste Sanction von Sr. Majestät erhalten, und es sind infolge dessen die die beiden Provinzen scheidenden Grenzsteine kommissionell aufgestellt und die bezüglichlichen Mappen ausgefertigt worden.

Bei dem im vorigen Jahre am 10. Oktober stattgefundenen Zusammentritte der Artikular-Grenzberichtigungs-Kommission in Agram, bei welcher die beiden Kreishauptleute von Neustadt und Adelsberg und der gefertigte als ständischer Kommissär intervenirte, sind die kroatischen Mitglieder der Kommission infolge der von den beiden Länderfiskalen vorgetragenen Satzschriften von dem Ansprüche auf den Mütlinger Boden cum apartinentia förmlich abgefallen. Es bestehen sohin gegenwärtig noch von Seite Kroatiens die Ansprüche auf Alt und Neuwinkel im Bezirke Gottischee, auf die Panovic bei Mokris im Bezirke Landstraß gegen den Neustädler, dann gegen den Mitterburger Kreis die Ansprüche auf die kleinen Ortschaften Ternovica Kukulani und Bastiani, dann auf den Wald Smrekovac im Bezirke Kastelnovo.

Die Provinz Krain hat dagegen nur zwei, aber sehr bedeutende Ansprüche: nämlich das zu dem Adelsberger Kreis einstens

gehörige Dorf Altbabenfeld, auch Prezid \*) genannt, mit mehr als 100 Häuser mit einem beträchtlichen Walde, mit einem Flächeninhalte im ganzen von 9370 Joch und 1313 Quadrat-Klafter Landes, und den Anspruch auf den Sichelburger-Distrikt nebst Marienthal und Enclaven, dessen Ausdehnung noch nicht erhoben ist, aber noch bedeutender als die von Altbabenfeld sein dürfte. Dieser Distrikt gehörte einstens zu dem Neustädler Kreis, zu der Staatsherrschaft Landstraß, zu der Herrschaft Rupertshof, Mayhau und Kropp.

Sowohl bei den vier oben angeführten noch bestehenden kroatischen Ansprüchen, sowie auch bei der krainischen Prätenfion von Altbabenfeld gegen Kroatien, resp. gegen das Agramer Komitat, die allein um mehr als um die Hälfte alle vier kroatischen Prätenfionen in der Ausdehnung und im Werthe übersteigt, sind nicht nur alle kostspieligen Lokal-Erhebungen, Aufnahmen, Mappen, Autorisirungen und Zeugenabhörungen schon vorgenommen; sondern bereits auch mehrere Satzschriften beiderseits gewechselt worden, so daß eigentlich für die definitive Beendigung nur noch die Ausarbeitung einiger weniger Duplikten und Schlußschriften nothwendig erscheint, und diese sind größtentheils kroatischerseits aus hastend. Obgleich insolange nicht alle Satzschriften vorliegen, nicht mit Sicherheit beurtheilt werden kann, welcher Anspruch mehr oder minder begründet sich darstellt, oder welchem mehr oder minder begründet begegnet wurde, so geben doch die bisher abgegebenen wechselseitigen Prätenfions und die ersten Einredeschriften die Hoffnung, ja sogar möchte ich sagen, die Ueberzeugung, daß Krain die Realisirung nicht eines kroatischen Anspruches zu besorgen habe; dagegen aber dürfte der krainische Anspruch auf Alt-Babenfeld so begründet sein, daß an einem günstigen Erfolge nicht zu zweifeln sei. In dieser Art hat sich bei mehreren Gelegenheiten der den Ständen zur Ausarbeitung der Satzschriften in den fraglichen Grenzangelegenheiten beigegebene Fiskaladjunkt Dr. Ulepitsch ausgesprochen.

Aus der nämlichen Ueberzeugung schöpfend dürfte auch Sr. Erzellenz der Bischof von Agram als Präses der Artikular-Grenzberichtigungs-Kommission im Einverständnisse mit den kroatischen Kommissions-Mitgliedern sich veranlaßt gefunden haben, beim Schlusse der Kommissions-Verhandlungen seinen Wunsch und Antrag dahin zu präponiren, daß die wechselseitigen Ansprüche aufgegeben und der status quo als definitive Grenze bleibend anerkannt werden wolle. Diesem Antrage hat der Kreishauptmann von Neustadt, mit Ausnahme des Anspruches auf den Sichelburger Distrikt, beigespflichtet, der Kreishauptmann von Adelsberg und der Referat traten jedoch diesem Antrage nicht bei, sie fanden sich vielmehr veranlaßt, Separat-Außerungen abzugeben.

Indem ich nun hoffe, die versammelten Stände durch die vorgenommene Mittheilung in die Lage gesetzt zu haben, der hohen Hofkanzlei in Betreff der Vergleichs-Proposition des Präses der Grenzregulirungs-Kommission die abzugebende Äußerung reiflich beurtheilen

\*) Es ist urkundenmäßig erwiesen, daß das Territorium bei Prezid (Altbabenfeld) zu Krain gehörte und nur pachtweise für die Benützung eines Eisenwerkes auf eine bestimmte Zeitdauer hintangelassen wurde.

und beschließen zu können, erlaube ich mir zu dem nachfolgenden Antrage zu übergehen.

Nachdem die vier anhängenden kroatischen Grenzansprüche, sowie auch der dießländige Anspruch auf Alt-Babenfeld bereits durch die vorausgegangenen so kostspieligen Lokal-Erhebungen und Aufnahmen dahin gediehen sind, daß die Finalisirung dieser Streite nur noch von der Verfassung und Austauschung der abgängigen Satzschriften abhängig ist, deren Ausfertigung mit keinen Kosten verbunden ist, so dürfte es bei dem Umstande, daß nach der Versicherung des Fiskaladjunkten Dr. Ulepitsch, der die Rechtsbelege wohl erwogen haben mag, Krain nichts an Kroatien abzutreten haben wird, nicht rätlich sein, um einen derartigen Vergleich einzugehen, daß jede Provinz bei dem status quo, welchen sie schon vor dem Beginne des Grenzregulirungsgeschäftes inne hatte, zu bleiben habe. Ein derartiger Vergleich wäre zur Zeit, wo die halben oder ganzen kostspieligen Lokal-Erhebungen hätten in Ersparung gebracht werden können, annehmbar gewesen. Nun, da ein nachtheiliger Ausgang der Grenzverhandlungen nicht mehr zu beforgen ist, und keine bedeutenden Kosten mehr zu der Beendigung erforderlich werden, scheine diese Vergleichs-Proposition abzulehnen geeignet.

Was hingegen den Anspruch auf das Sichelburger Gebiet, über welchen noch gar keine Lokal-Erhebungen stattgefunden haben, ubelangaht, glaubt Referent den Antrag des Kreishauptmanns von Neustadt aufzunehmen und ihn den Ständen, obgleich der Fiskaladjunkt Dr. Ulepitsch für die Behauptung dieses Ausspruches in dem ständischen Archive mehrere sehr wichtige Urkunden bereits aufgefunden hat, und noch auffinden dürfte, zur Beipflichtung vorgeschlagen, nämlich daß dieser Anspruch jener Zeit vorbehalten bleibe, wenn derlei Modifikationen in der Militärgrenz-Einrichtung stattfinden sollten, welche es möglich machen

würden, im Behauptungsfalle den Sichelburger Distrikt der Provinz Krain oder dem Zivil-Kroatien einzuverleiben; weil, wenn auch gegenwärtig der Anspruch auf diesen Distrikt mit großen Kosten durchgeführt und behauptet werden sollte, die Behauptung ohne wesentlichen Erfolge bleiben müsse, da gegenwärtig gar nicht abzusehen ist, ob die Grenzeinrichtung jemals solche Modifikationen erleiden werde, um den Sichelburger Distrikt wieder zu Krain rückeinzuverleiben.

Endlich schließlich wollen die versammelten Stände auch, ehe sie beschließen, in Erwägung ziehen, daß die Leitung dieser Grenzverhandlungen in die Hände eines Präses aus Kroatien gegeben ist, — daß nun seit dem Beginne dieser Grenzregulirung schon der dritte Präses ernannt ist, — daß, wie aus dem Separatvotum des Hrn. Kreishauptmann von Adelsberg vernommen wurde, durch 14 Jahre die Einrede über den Anspruch von Alt-Babenfeld ausständig geblieben ist, daß sich sohin besorgen läßt, daß kroatischerseits, dort wo sie zu befürchten hätten, von ihrem faktischen Besitz einen Distrikt bei Beendigung des Grenzstreites abtreten zu müssen, die Verhandlungen so in die Länge gezogen oder ganz unterlassen bleiben dürften, daß es zu keinem Endresultate kommen wird. Allein da auch dieser voraussehbare Fall die Lage Krains nur auf jenem Punkt erhalten wird, daß der status quo auch ohne Annahme der vom Präses gestellten Vergleichs-Proposition fortbestehen wird; so dürfte doch jedenfalls für jene Ansprüche, deren Beendigung ohne Kosten nur von der Wechselung der Satzschriften abhängig ist, die Entscheidung im formellen Wege abgewartet werden.“

Der Landtag stimmte diesen Anträgen bei. Die Leser entnehmen aus diesen Verhandlungen, daß Sichelburg und Prezid krainischer Boden waren.

## Fenilleton.

### Bekanntnisse eines Vagabunden.

Novelle.

Erstes Kapitel.

Der böse Mann.

(Fortsetzung.)

„Was Teufel! Das ist ja der kleine Junge, den ich freffen wollte. Sag mir Kerlchen, wie kommst Du hieher?“

Ich weinte und antwortete nicht.

„Nun, nun, weine nicht, ich will Dich ja nicht freffen, wenn Du hübsch brav bist. Komm mit mir!“

Er ließ meine Füße los, nahm mich bei der Hand und zog mich mit. Ich lief so schnell ich konnte.

„Sage, Bürschlein, wie alt bist Du?“ sprach er unterwegs.

Ich verstand nicht, was er wollte.

„Ein Alter wirst Du doch haben, so um 6 Jahre herum.“

Dann schwieg er und führte mich bei der Hand, ich athmete schwer. Es kam mir vor, daß wir sehr weit gingen, bis er vor einem dunklen Hause stillstand, einen Schlüssel aus der Tasche zog und aufsperrte. Es war so finster, ich sah nichts und fürchtete Gespenster.

„Da schlaf, Kerlchen, wenn Du müde bist!“

Er warf mich in einen Winkel und legte sich selbst neben mir nieder. Ich schlief nicht ein, ich war auf das harte Bett nicht gewöhnt und der Mann schnarchte so grausig. Die Nacht war sehr lang, ich wollte weinen, aber der hungrige Mann —

Endlich wurde es Tag, der Mann stand auf, besah mich und sprach:

„Wie hast Du geschlafen, kleiner Bursche? Gefällt es Dir hier?“

„Ja, ja, sehr gut“ rief ich zitternd.

„Das freut mich, Du bleibst also bei mir. Sollst es gut haben, wenn ich etwas habe. Verhalte Dich hübsch brav, bis ich zurück komme!“

Mich hungerte, ich dachte an Mama.

„Wann bekomme ich denn meinen Kaffee?“

„Wirst Du schweigen, Kröte! An Kaffee denke nicht mehr! Da hast Du etwas!“

Er warf mir ein Stück hartes schwarzes Brot hin und ging.

Ich versuchte zu essen, aber es schmeckte so schlecht. Ich kroch in den Winkel des garstigen Zimmers und schlief ein. Der garstige Mann weckte mich. Er sah das Stück Brot, welches ich nicht gegessen hatte.

„Unsere Kost schmeckt dem Bürschlein nicht, es ist an bessere gewöhnt. Warte nur, Du wirst Dich schon auch an diese gewöhnen, der Hunger wird Dich dazu zwingen.“

„Aber ich will ja nicht bei Dir bleiben, ich gehe lieber zur Mama!“

„So! Glaubst Du, daß ich Dich lasse? Deine Mama vergift einsteuilen und denke lieber daran, besseres Essen zu verdienen. Kannst Du klettern?“

„Ich glaube es,“ rief ich furchtsam.

„Versuche einmal, diesen Niegel herauszunehmen!“

Er steckte eine Stange in zwei Löcher in der Mauer vor der Thüre, ich versuchte, sie herauszuziehen und es gelang.

„Du bist ein gelehriger Bursche, sollst es bald besser haben. Da hast Du für die Mühe!“

Er gab mir ein Stück weißes Brot, ich aß es begierig. Er ging wieder fort und ließ mich allein; ich betrachtete das finstere Zimmer, die engen und hohen Fenster und versuchte, die Thüre zu öffnen, um zur Mama zu gehen, aber die Thür war versperrt; ich trug einen Stuhl zum Fenster, und wollte mich darauf stellen, aber der Stuhl zerbrach und ich kroch wieder erschreckt in den Winkel und fürchtete den Mann, weil ich den Stuhl zerbrochen hatte. Aus den Löchern am Boden kamen kleine Thierchen mit langem Schweife und nagten an dem harten Stück Brot; ich hatte es weggeworfen. Mir gefielen die Thierchen sehr gut, sie fürchteten sich nicht und ich wollte sie fangen, aber sie krochen wieder in die Löcher.

Als es Nacht wurde, kam der Mann und mit ihm mehrere andere ebenso garstige mit zerrissenen Kleidern.

„Da sehet das Bürschlein“, sprach der Hungrige, „das ich heute Nacht aufgefißt! Ich glaube, für unsere Arbeit ist es gerade recht.“

So sprach der Mann und die anderen stellten sich um mich her und sahen mich an und nickten mit den Köpfen. Dann setzten sie sich um den schlechten Tisch und tranken aus einer Flasche.

„Komm her Bursche“, rief der Mann, „weil Du brav bist, trink einmal!“

Ich nahm die Flasche und versuchte zu trinken, aber das Ding war so abscheulich, ich spuckte es aus. Alle lachten.

„Mit der Zeit wird's schon gehen. Da Bursche, is!“

Der Mann gab mir wieder Brot, ich ging in den Winkel und

## Tagesneuigkeiten.

Laiabach, 17. September.

— (Die Eröffnung des krainischen Landtages) fand am 15. l. M. nach einem feierlichen Hochamte in der Domkirche statt. Um halb 12 Uhr erschienen die Herren Abgeordneten fast vollzählig, darunter die 4 neugewählten: Lipold, Dr. Razlag, Zarnik und Kotnik, welche sämmtlich auf Seite der Nationalen platznahmen. Der Landeshauptmann eröffnete den Landtag mit einer slovenischen und deutschen Ansprache, worin er der Thätigkeit der vorjährigen Saison und der Anerkennung derselben durch Se. Majestät hervorhob; er schloß mit einem Hoch und Ziviso auf Se. Majestät, in welches die Versammlung begeistert einstimmte. Nachdem auch der Herr Landespräsident Conrad v. Eibesfeld in slovenischer und deutscher Ansprache die Abgeordneten begrüßt, wurden einige Petitionen und Gesuche, darunter auch die Abdankung des Abg. Grafen Coronini vorgelesen. Der Vorsitzende erwähnte auch der Verdienste der hingeschiedenen Abgeordneten Domvojar Kos und Santo Treo, welche die Versammlung durch Aufstehen von den Sitzen anerkannte. — Als Ordner des Hauses wurden gewählt: Herr Svetec mit 26 und Herr Savinsek mit 23 Stimmen. Die in dieser Sitzung mitgetheilten Regierungsvorlagen sind: Landesgesetz: I. Von den gewerblichen Fortbildungsschulen; II. von der Bestreitung der Kosten für die gewerblichen Fortbildungsschulen; III. von den Aufsichtsorganen und der Leitung der gewerblichen Fortbildungsschulen; IV. besondere Bestimmungen. Gesetz: wodurch Organe bestimmt werden, welche zur Entscheidung berufen sind, ob durch einen Grundtausch eine bessere Bewirthschaftung bewirkt werde. — In der gestrigen zweiten Sitzung wurden die Wahlen der 4 neuen Abgeordneten ohne Anstand einstimmig verifizirt und 2 Verifizatoren in der Person des Abg. Dr. Costa und Dezman

bestimmt. Die Wahlen in die verschiedenen Ausschüsse ergaben folgende Resultate: 1. Finanzausschuß (9 Mitglieder): Dr. Costa, Dr. Bleiweis, Kromer, Dezman, Dr. Razlag, Kosler Peter, Dr. Brevec, Margheri, Lipold; Petitionsausschuß (7 Mitglieder): Zagorc, Pintar, Dr. Toman, Svetec, Navnikar, Dr. Kaltenegger, Dr. Zarnik; Volkswirtschaftsausschuß (auf Antrag Dr. Toman's von 2 Ausschüssen mit je 7 Mitgliedern auf einen Ausschuß mit 9 Mitgliedern reduziert): Lipold, Pintar, Kotnik, Koren, Kramarič, Savinsek, Dr. Toman, Thurn, Gf. Barbo; Verfassungsausschuß (9 Mitglieder): Dr. Kaltenegger, Dr. Razlag, Dr. Bleiweis, Dr. Costa, Kubež, Dr. Toman, Svetec, Navnikar, Dr. Zarnik; Ausschuß zur Prüfung des Rechenschaftsberichtes (7 Mitglieder): Peter Kosler, Dech. Toman, Bar. Jois, Svetec, Tavčar, Savinsek, Kastern; Schulausschuß (7 Mitglieder): Lipold, Dr. Bleiweis, Svetec, Grabrijan, Dr. Costa, Dech. Toman, Bar. Alfaltren. — Hierauf wird eine Dankadresse der Gemeinde Senožec an den hohen Landtag wegen dessen Bemühungen um das wieder nach Senožec verlegte Bezirksamt bekanntgegeben. Die übrigen Programmgegenstände als: 1. Bericht über den Voranschlag des krainischen Grundentlastungsfondes pro 1870; 2. Bericht des Landesauschusses über den Rechnungs-Abschluß des krainischen Grundentlastungsfondes für das Jahr 1868; 3. Bericht des Landesauschusses über den Voranschlag des krainischen Irrenhaus-Baufondes für das Jahr 1870; 4. Bericht des Landesauschusses über den Voranschlag des krainischen Landeskulturfondes für das Jahr 1870 wurden einstimmig genehmigt. Schluß der Sitzung 12 Uhr 25 Min. — In der äußersten Ecke der Nachten glänzt Dr. Klun durch seine jetzt räthelhafte Anwesenheit, räthelhaft deshalb, weil es schwer zu errathen wäre, als wessen Vertreter sich nun Dr. Klun legitimirt. Das Vertrauen der Wähler besitzt er nicht mehr, und wenn ihn das Mißtrauensvotum nicht genirt,

aß begierig. Die anderen sprachen sehr viel, ich verstand aber nichts. Als die Flasche leer war, standen alle auf, der Mann nahm mich bei der Hand und führte mich fort, ich fürchtete mich sehr. Wir gingen durch viele Gassen an vielen Häusern vorüber, die anderen hatten uns verlassen. Vor einem großen Hause blieben wir stehen. Es war finster, ich sah nichts. Wir warteten, dann kamen die anderen, der Mann schüttelte mich und sprach:

„Bursche, siehst Du das Fenster?“

„Ja!“ sagte ich zitternd.

„Gut! Da steigt Du hinein, gehst dann die Stiege herab und machst an der Thüre mit dem Riegel gerade so, wie Du es zu Hause bei mir gethan hast.“

„Aber es ist finster darin, ich fürchte mich.“

„Da hast Du eine Laterne, drehe sie oben und Du wirst sehen. Steige hinein!“

Er hob mich auf und ich stieg durch das enge Fenster hinein; dann drehte ich die Laterne oben und sah ein Licht und stieg die Stiegen hinunter und wollte den Riegel aus der Mauer nehmen, aber er war sehr schwer; endlich hob ich ihn heraus. Von draußen wurde ein Schlüssel in die Thüre gesteckt, sie öffnete sich, dann traten die Männer ein.

„Verhalte Dich hier ganz ruhig, bis wir zurück sind, oder — Du weißt —“

Er zog den Mund auseinander.

Ich versprach ruhig zu bleiben, versteckte mich in eine Ecke und wartete. Bald kamen die anderen mit großen Säcken und sperren das Thor zu; der Mann nahm mich bei der Hand und wir gingen wieder fort bis zum Hause des Mannes. Hieher kamen bald auch die anderen, warfen die Säcke auf den Boden und tranken wieder aus der Flasche. Ich bekam ein Stück Brot, und schlief ein.

Als ich am anderen Tage erwachte, waren alle Säcke und auch die Männer fort. Ich war wieder sehr hungrig und weinte. Der Mann kam wieder und brachte mir Fleisch.

„Sei ruhig, Kleiner,“ sprach er, Du bist brav und sollst besseres Essen bekommen.“

Ich bekam von jetzt an genug und Besseres zu essen und spielte mit den kleinen Thierchen, welche alles fraßen, was mir abfiel.

Ich weiß nicht, wie lange ich so blieb. Wir gingen bei Nacht öfter aus, ich stieg durch das Fenster und zog schwere Stangen aus der Mauer und die Männer trugen volle Säcke fort. Ich war sehr vergnügt, es fehlte mir nichts, nur Kaffee bekam ich nicht mehr.

In einer Nacht saßen die Männer wieder um den Tisch und tranken das abscheuliche Wasser; ich lag in der Ecke und aß ein Stück Fleisch mit der Kage, welche mir der Mann gebracht hatte und welche alle Thierchen fraß. Auf einmal öffnete sich die Thüre und viele Männer, so gekleidet, wie meine Soldaten, mit großen Messern und eisernen Stangen traten herein. Die Männer am Tische sprangen auf, ergriffen Stühle, aber sie wurden schnell zu Boden geworfen und mit Stricken gebunden. Ich schrie sehr, ich fürchtete die Männer und glaubte, daß sie uns alle töbten wollen.

„Nehmt den Kleinen fest, er gehört wahrscheinlich auch zur Sippchaft!“ rief ein großer Mann.

Ein Mann in schönen, blauen Hosen und grünem Rock mit weißen Binden auf der Brust ergriff mich sehr hart bei der Hand, daß ich vor Schmerz aufschrie. Dafür bekam ich eine Ohrfeige und weinte. Dann führten sie uns alle fort, ich wurde von den übrigen getrennt und sie sperren mich in eine sehr kleine Kammer ohne Tisch und Stühle und gaben mir einen Krug Wasser. Es war sehr kalt hier, ich schlief die ganze Nacht nicht.

Am Tage kam ein starker Mann ohne Bart mit vielen Schlüsseln, drückte meine Hand sehr stark und führte mich über viele Stiegen in ein großes Zimmer. Dort mußte ich erzählen, wie ich durch das Fenster gekrochen und die Thüren aufgemacht hatte. Viele schön gekleidete Männer saßen bei einem grünen Tische und sprachen still mit einander, nickten mit den Köpfen und sahen mich an.

„Sage, Burschen,“ fragte mich ein dicker Mann, „ist einer von den Männern, bei denen Du gestern warst, Dein Vater?“

Ich blickte ihn an, er sah gar nicht böse aus. Ich fürchtete nicht mehr und sprach:

„Nein! Ich habe keinen Vater, ich habe nur eine Mama in einem kleinen Hause, wo so gute Aepfel wachsen.“

Die Männer nickten wieder, dann stand einer auf, nahm mich bei der Hand und ich ging mit ihm.

„Armes Kind, wohin bist Du gerathen? Du sollst nicht mehr zu Deiner Mama zurück, Du bleibst bei mir und sollst in die Schule gehen. Willst Du?“

„Ja!“ sagte ich.

Der Mann war so freundlich und hielt meine Hand nicht so fest, wie der andere mit den Schlüsseln. Wir gingen langsam und traten in ein großes, schönes Haus. Ich hatte ein solches noch nie gesehen.

(Fortsetzung folgt.)

wäre es nicht etwa angezeigt, wenn ihm die Wähler durch eine Deputation ihr Mißtrauen nun auch mündlich ausdrücken würden? Der Sitz im Landtage scheint ihm sehr werth zu sein, sonst würde er nicht die gewöhnlichste Etiquette gegen seine Wähler außer Acht lassen.

— (Beseda.) Der dramatische Verein gibt Sonntag den 19. d. M. vereinigt mit dem Männerchor der Citalnica eine Beseda zur Feier der Landtagsession, mit folgendem Programm: 1. Namorji, Männerchor von Davorin Jenko; 2. Duett aus der Oper „Lucia di Lamermoor“ von Donizetti; 3. Podoknica, Quartett von Anton Förster; 4. Terzett aus der Oper „Titus“ von Mozart; 5. Svoji k svojim, Männerchor von Bendel; 6. To sem bil jaz, Lustspiel in 1 Akt, von Miroslav Vilhar. Der Anfang ist um 7 Uhr Abends. Der Zutritt ist nur den p. t. Herren Landtagsabgeordneten und den Mitgliedern des dramatischen Vereines und der Citalnica gestattet.

— (Die erste Schwurgerichtsverhandlung) gegen Jak. Alšovec als Redakteur des „Brenčelj“ ist auf den 23. d. M. festgesetzt. Derselbe hatte die auf deutsche Uebersetzung basirte und deutsch verfaßte Anklageschrift und Vorladung zurückgeschickt und beide, weil sie gegen ein slovenisches Blatt gerichtet sind, in slovenischer Sprache verlangt, das löbl. Landesgericht meinte jedoch, der Angeklagte werde als bekannter deutscher Schriftsteller und Redakteur des „Triglav“ jedenfalls auch deutsch verstehen, und schickte ihm die beiden Altsstücke zurück mit der Bemerkung, daß, im Falle er auf deutsche Vorladungen nicht erscheinen will, die Verhandlung ohne ihn durchgeführt würde. „Euere Sprache ist im Amt eingeführt“ u. s. w.

— (Zur Statistik der Schwurgerichte im Jahre 1869.) Das erste Urtheil der Geschworenen traf den Priester Georg Bonbank in Innsbruck und lautete: „Nicht schuldig“; später hatte er noch einen Prozeß mit demselben Ausgang. Der Bischof von Linz wurde von der Jury zwar verurtheilt, aber unmittelbar darauf von Sr. Majestät begnadigt. Im Prozeß Schiff und Scharf wurde der Redakteur nur der Uebertretung der Vernachlässigung pflichtgemäßer Observe schuldig befunden. In Gills lautete das Geschworenenurtheil schon in drei Fällen „nichtschuldig“ u. z. gegen den Redakteur der „Marb. Stg.“ und gegen die Kapläne Suc und Kavčić. Die größte Freisinnigkeit und Unabhängigkeit aber legten die Geschworenen in Prag an den Tag, wo in einem Zeitraum von kaum einer Woche drei „nichtschuldig“ zum Jubel des Publikums in den früher nur zu häufig von „Schuldgrufen“ widerhallenden Räumen des Gerichtssaales verkündet wurden. Auch Laibach wird in kürzester Zeit Gelegenheit haben, sich den erwähnten Städten würdig anzuschließen. Wir hoffen, daß die Geschworenen nicht die Anschauungen des an das Verurtheilen gewöhnten Gerichtshofes theilen und durch ihr Verdict beweisen, daß die wahre liberale Aera nun endlich angebrochen und die Pressefreiheit nicht mehr ein bloße Phrase ist.

— (Die Rankerstraße) wird, wie wir aus der sichersten Quelle vernehmen, nun in Angriff genommen werden. Die Verzögerungsschuld trifft nicht die hiesige k. k. Landesregierung sondern die Angelegenheit mußte technischer Schwierigkeiten wegen länger als gewöhnlich beim Ministerium liegen bleiben.

— (Nichtsanctionirter Landtagsbeschluß.) Der vom krainischen Landtage beschlossene Gesetzesentwurf, betreffend die Durchführung der sprachlichen Gleichberechtigung in Amt und Schule hat die kaiserliche Sanction nicht erhalten.

— (Szene aus der italienischen Kammer.) Oribatore: Die letzten Ereignisse in Sebenico haben es wieder evident dargethan, daß, solange die Schmerzensschreie der in Oesterreich-Ungarn unterdrückten italienischen Nation unerhört verhallen, von einem „einigen Italien“ keine Rede sein kann. Strillone: So weit die wälsche Zunge reicht — diese ist sehr elastisch — so weit hat auch naturgemäß das Szepter des König-Ehrenmann zu reichen. Parolajo: Wenn auch hier und da die Italiener nicht in der Majorität sind, so sind sie doch die Träger der Intelligenz. Mausfallen, Salami, Parmesanfälle, Murmelthiere, Stachelschweine und Drehorgeln sind spezifische Erfindungen und Produkte unserer bella Italia, kein Volk ist so wie das unsere geeignet, Affen zu dressiren, und die Polenta muß noch zum Range einer internationalen Speise erhoben

werden. Cammarone: Kurz und gut — unsere Intelligenz hat die „deutschen Varen“ erst geschmeidiger gemacht. Wo ein italienischer Fuß hintritt, sproßt Kultur, und was ein wälscher Hauch berührt, wird italienisch. Orib.: In Krain gibt es italienische Maurer, sie sind Apostel der Kultur in jenen barbarischen Gefilden. Ich erlaube mir daher den Antrag zu stellen: In Erwägung, daß in Krain Polenta und Salami gegessen wird, — in Erwägung, daß Maurer und andere Künstler unserer Nation daselbst, wenn auch vorübergehend, wohnen, — in Erwägung, daß an allen Orten die süßen Melodien Rossini, Bellini, Donizetti und Verdi erklingen, beschließt die Kamer, die Regierung aufzufordern, Krain dem großen Italien einzuverleiben.

— Die Aburtheilungen der Triester Erzedenten gehen nunmehr vor sich, und wir lesen, daß vom Triester Landesgerichte Johann Matinovich und Matthäus Verbon des Verbrechens der Theilnahme an der öffentlichen Ruhestörung nicht schuldig erkannt worden, dagegen ein Beschuldigter wegen Verbrechen der öffentlichen Gewaltthätigkeit durch gewaltthätige Handanlegung gegen obrigkeitliche Personen in Amtssachen, ferner wegen Vergehens der Aufwiegelung und der Uebertretung der Beleidigung der Wache zu 6 (!) Monaten schweren Kerker, verschärft mit einmal Fasten im Monate verurtheilt wurde.

— (Die „liberale Aera“) persiflirt die „Pol.“ in folgender Weise: Als die Landtage von Böhmen, Mähren und Krain in der legalsten Form der politischen Ueberzeugung der respektiven Volksmajoritäten über die staatsrechtlichen Verhältnisse Oesterreichs Ausdruck gaben, wurden sie aufgelöst. Das war die liberale Aera. Als die Landtagsmajorität in Lemberg und jene in Innsbruck zu Gunsten der zwangslosen Organisation Oesterreichs in der loyalsten Form demonstrieren wollten, wurde ihnen mit der Auflösung, den Polen überdies mit der Aufwiegelung der russinischen Bauern gedroht. Das war die liberale Aera. Als neue Wahlen in Böhmen und Mähren ausgeschrieben wurden, um die Bevölkerung über die Regierungspolitik abstimmen zu lassen, da wurden selbst Todte in die Wahllisten aufgenommen und Mitglieder des kais. Hauses zur Einwirkung auf die Stimmenden ausgesandt, um die wahre Volksmeinung nicht zur Geltung gelangen zu lassen. Das war die liberale Aera. Als die Bezirksvertretungen in Böhmen nach ihrer Ueberzeugung und Sympathie politische Persönlichkeiten zu ihren Obmännern wählten, die gegen die Regierung stimmten, und als sie sich zu Wahlen regierungsfreundlicher Männer nicht terrorisiren ließen, wurden sie aufgelöst. Das war die liberale Aera. Als das Volk, aus der ihm gebührenden Landtagsvertretung herausgedrängt, in öffentlichen Meetings über staatsrechtliche Fragen seine Aeußerung abgeben wollte, wurden diese Versammlungen aufgelöst und die Arrangeure als Verbrecher abgeurtheilt. Das war die liberale Aera. Als die oppositionellen Journale von der zugesagten Pressefreiheit Gebrauch zu machen versuchten, wurden sie suspendirt und der richterlichen Gewalt zuliebe selbst gesetzliche Bestimmungen über die Rechtskraft erstrichterlicher Urtheile außer Kraft gesetzt. Das war die liberale Aera. — Als wiederholt vom Volke gewählte Abgeordnete, der politischen Ueberzeugung gemäß, ihre Abstinenz vom Landtage motivirten, wurden sie ihres Mandats für verlustig erklärt. Das war die liberale Aera. — Generale wurden Zivilstatthalter, Ausnahmengesetze kamen an die Tagesordnung und die Polizei übte eine regelrechte Zensur über Pressezeugnisse. Das war die liberale Aera. Vier oppositionelle Journale unterdrückt, 60,000 fl. Geldstrafen diktiert, dreizehn Redakteure eingesperrt und zu 1, 2, 5, 8, 9 Jahren Kerker verurtheilt. Das ist die liberale Aera. — Legal gewählte Volksvertretungen politischer Bezirke werden mit der Auflösung bedroht, weil sie erklären, nicht mitwirken zu können an Institutionen, die gegen ihre Ueberzeugung zu Stande kamen. Das ist die liberale Aera. Die Geschworenen sprechen in zwei auf einander folgenden Gerichtsverhandlungen ihrer Ueberzeugung gemäß ein Verdict aus, das dem Staatsanwälte nicht behagt und von allen Seiten ertönt die Parole: Schaffet die Geschwornengerichte ab, delegirt für böhmische Prozesse deutsche Schwurgerichte! Das ist die liberale Aera.

 **Dr. Kun hat sein Mandat immer noch nicht niedergelegt.**